

Nachrichten : kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **19 (1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fiée sur de la terre rapportée; peut-être en est-il de même de l'entrée principale. La pointe sud de la Cité était jadis beaucoup plus effilée qu'aujourd'hui; elle a été, à droite et à gauche, élargie au moyen de remblais.

Les fouilles de la Cour de l'Evêché ont permis enfin une dernière constatation: on s'est servi, pour les fondations du XI^e siècle, de matériaux romains, même de fûts de colonnes; provenaient-ils de Vidy? Ont-ils été trouvés sur place? Qui le dira?

L'étude de M. Reymond aboutit aux conclusions suivantes:

1. Le bâtiment principal de l'Evêché a été reconstruit en grande partie, tout au moins au sud et au couchant, après l'incendie de 1235.

2. Pour cela, on a reconstruit sur des fondations anciennes et prolongé le bâtiment par une très importante adjonction au midi renfermant en particulier une grande salle, un viret et des latrines extérieures encore visibles.

3. Le bâtiment incendié en 1219 et en 1235 remonterait probablement au XI^e siècle. Il est possible qu'à ce moment-là, ou au siècle suivant, on ait édifié les vieux remparts que l'on retrouve dans le sous-sol de l'annexe de Guy de Prangins, et qui ont été flanqués, vers 1240, de la tour à machicoulis.

4. Enfin la reconstruction de l'Evêché, au XI^e siècle, a suivi ou a provoqué la destruction d'un mur d'enceinte primitif de la Cité, qui peut correspondre à l'enclos d'une des premières cathédrales de Lausanne.

Ces conclusions ouvrent la porte à quantité de points d'interrogation auxquels on ne pourrait répondre que par de nouveaux sondages. Elles suffisent amplement à montrer quel intérêt offrent les fouilles exécutées en novembre 1916 sous la direction de M. Schmidt, architecte.

Ajoutons que le terrain des fouilles est maintenant recouvert d'une plateforme en ciment armé sous laquelle, une fois les travaux en cours terminés, on pourra circuler et examiner à loisir ces vestiges du passé.

M. Reymond a été vivement applaudi. M. P. Maillefer l'a vivement remercié et félicité pour son beau travail et pour l'art avec lequel il a su faire parler les pierres.

Kleine Mitteilungen.

Über den Maler Christoph Kuhn von Rieden bei Wallisellen finden sich im schweizerischen Künstlerlexikon die nötigen biographischen Notizen, welche noch folgendermassen ergänzt und berichtigt werden können:

Die Familie Kuhn, welcher der Maler Christoph angehörte, stammte ursprünglich von Schwamdingen. Sein Vater war Schulmeister zu Rieden. Christoph ist geboren 1709 und starb im Dezember 1762.

Von ihm ist zu unterscheiden *sein gleichnamiger Sohn*¹⁾, der ebenfalls als Maler tätig war. Und der *letztere, nicht der Vater*, ist es ohne Zweifel, der als der „Stöffli von Rieden“ zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist, auf welchen sich auch die Angaben von David Hess in seinem Salomon Landolt (Zürich 1820, S. 22) beziehen. Der Sohn ist es, nicht der Vater, der die Wandmalereien im Schlosse zu Wülflingen, wodurch die Tollheiten der Schloßbesitzer Hirzel verewigt sind, angefertigt hat. Von ihm muß also auch die im Künstlerlexikon erwähnte, im Landesmuseum aufbewahrte Sonnenuhr mit der Jahrzahl 1767 stammen. *G. Kuhn, Pfarrer in Maur.*

Uri. Am 6. September waren 25 Jahre verstrichen seit der Gründung des *Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri*. Der Initiative des am 4. April 1917 verstorbenen Landammanns und Ständerates *Gustav Muheim* verdankt er seine Entstehung. Trotz der Kleinheit des Landes und der Verhältnisse nahm er in kurzer Zeit einen erfreulichen Aufschwung und darf heute mit Genugtuung auf ein Vierteljahrhundert ersprießlicher Tätigkeit zurückblicken. Seit 1894 gibt er

¹⁾ Christoph Kuhn, der Jüngere, geboren 1737, gestorben 1792 zu Rieden im Amte eines Landrichters.

regelmäßig ein reich illustriertes „*Historisches Neujaarsblatt*“ heraus mit zum Teil recht wertvollen wissenschaftlichen Abhandlungen. Insbesondere aber hat sich die Gesellschaft die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Altertümer angelegen sein lassen, die nunmehr, seit dem Sommer 1906, in einem stattlichen Museumsgebäude in Altdorf vereinigt und dem Publikum zugänglich gemacht sind. Die Renovation der Burgruine *Attinghausen* ist ebenfalls ihr Werk. Möge der Verein auch in Zukunft seinen bisherigen Idealen treu bleiben.

R. H.

Nekrologe.

Jakob Messikommer †. In Wetzikon ist am 23. August im hohen Alter von 90 Jahren der Nestor der schweizerischen Altertumsforscher, *Jakob Messikommer*, gestorben. Geboren den 18. August 1828 in Stegen-Wetzikon als Sohn einfacher Bauersleute, besuchte er die Primar- und während anderthalb Jahren die Sekundarschule seiner Wohngemeinde und wandte sich sodann dem väterlichen Berufe zu. Die Entdeckung der ersten Pfahlbauten zu Obermeilen am Zürichsee (Winter 1853/54) veranlaßte ihn zu Nachforschungen im Torfmoor am Pfäffikersee, und tatsächlich gelang es ihm, am 2. Februar in der Gegend von *Robenhausen* einen Pfahlbau festzustellen, den er in der Folge, unterstützt und gefördert von Ferdinand Keller, Oswald Heer und Ludwig Rüttimyer, systematisch ausbeutete. Seit diesem Zeitpunkt datiert sein Ruf als Altertumsforscher. Er trat mit zahlreichen in- und ausländischen Gelehrten und Forschern — Arnold Escher v. d. Linth, Desor, Schwab, Troyon, v. Fellenberg, Forel, Morlot, Lubbock, v. Lindenschmidt, K. E. v. Bär, Schliemann, Virchow u. v. a. — in Verbindung und zog sich nach und nach von der Landwirtschaft zurück, um sich ganz der Altertumskunde widmen zu können. Anfangs der 1860er Jahre dehnte er seine Nachforschungen auch auf den Untersee aus und setzte sie später im Auftrag des Thurgauischen Historischen Vereins fort; ebenso die Erforschung des Packwerkpfahlbaus Nieder-Wil bei Frauenfeld. Am Greifensee entdeckte er 1866 eine Pfahlbaustation bei Riedikon — im sogenannten „Roßgumpen“ —, zu der bald noch fünf weitere traten. Eine Reihe vorrömischer und römischer Ausgrabungen im Zürcher Oberland sind ebenfalls Messikommer zu verdanken. Über das von ihm entdeckte Refugium Himrich bei Robenhausen veröffentlichte er 1892 in diesem „Anzeiger“ einen Bericht, wie er auch sonst jeweilen seine Funde in den Lokalblättern und in der „Neuen Zürcher Zeitung“ der Öffentlichkeit bekanntgab. Verschiedene Fundberichte aus seiner Feder sind überdies in ausländischen Fachzeitschriften erschienen. Neben der Altertumskunde beschäftigte Messikommer aber auch die Geologie: er stellte Schürfversuche nach Schieferkohlen in der Umgegend von Wetzikon (Schöneich) an und leitete persönlich die Ausbeutung der gefundenen Kohlenflötze. Für Arnold Eschers geologische Karte des Kantons Zürichs besorgte er 1870/71 die Aufnahme des Zürcher Oberlandes und publizierte noch 1905 eine Broschüre über dessen geologische Verhältnisse. In Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste erteilte ihm 1893 die philosophische Fakultät der Hochschule Zürich die Würde eines Doctor honoris causa, nachdem ihn schon 1860 die Zürcherische Antiquarische Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatte. Auch an auswärtigen Ehrungen fehlte es ihm nicht. Die Antiquarische Gesellschaft Wetzikon, deren Ehrenpräsident er war, ist Messikommers Schöpfung.

Robert Hoppeler.